Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 36 (1933)

Artikel: Christoph Plantin, ein grosser Buchdrucker der Vergangenheit
Autor: Müller, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRISTOPH PLANTIN, EIN GROSSER BUCHDRUCKER DER VERGANGENHEIT

Von Dr. Max Müller, Paris

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten Antwerpens hinterläßt das Plantin-Museum einen besonders lebendigen Eindruck, unterscheidet es sich doch von den landläufigen Museen und Sammlungen alter Druckwerke dadurch, daß es eine Werkstatt ist, die Meister und Gesellen am Vorabend verlassen zu haben scheinen und wo die Zeit um dreieinhalb Jahrhunderte still gestanden wäre. Unter der alten Balkendecke, über den Renaissance-Cheminées hängen die Porträte der einstigen Bewohner dieser Räume, von Rubens gemalt in der damaligen spanischen Tracht. Wir erkennen das längliche, scharf geschnittene Gesicht Christoph Platins mit dem leidenschaftlichen dunkeln Auge, die von der Halskrause eingerahmte flämisch-gutmütige Physiognomie seines Schwiegersohnes Jean Moretus, die seigneurale Pose Balthasar Moretus'. Vor der langen Flucht der Schriftkasten, der stämmigen Handpressen, der schweinsledernen Folianten, um die einst der Meister seine Armee der Setzer, der Drucker, der Formenschneider, der Kupferstecher, der Gießer wie ein General kommandierte, empfindet der Besucher, der selbst irgendwie mit der Feder und der Druckerschwärze zu tun hat, wie eine vertraute Atmosphäre. Er ist in jener Republik der Geister, die zur Zeit des Humanismus und der Renaissance die Buchdrucker mit den Gelehrten und Künstlern vereinigte und deren Echo noch zuweilen in einem lateinischen Fachausdruck der Buchdruckersprache, einem klassischen Ornament auf einem Buchtitel zu uns spricht.

*

Der große Antwerpener Buchdrucker, der so viel zum geistigen Ruhme der belgischen Kaufmannsstadt beigetragen hat, stammt aus der Touraine in Frankreich. Er wurde um 1515 als Sohn eines Dieners geboren und verlor im frühen Kindesalter die Mutter durch die Pest. Der Vater begab sich mit dem Knaben nach Paris und überließ ihn, da er sich wenig um ihn kümmern konnte, vorzeitig sich selbst. So lernte Christoph die harte Schule des Lebens kennen und fand in der Arbeit den Leitstern, dem er sich als mittelloser, strebsamer Knabe anvertraute. Sein aufgeweckter Geist und Wissensdrang, der für die Bücher eine angeborene Neigung empfand, ließ ihn den Beruf des Typographen und Buchbinders wählen, die vor der Zeitung meist gemeinsam ausgeübt wurden. Bei einem Buchdrucker in Caen, namens Robert Macé, machte er seine Lehre. In den nordfranzösischen Städten wurde damals auf eine schöne Schrift und schmuckvolle Herstellung der Bücher gehalten; das Einbinden in roten Maroquin, das Guillochieren in Gold verbreitete sich unter dem Einfluß der italienischen Feldzüge Franz I. Nachdem Plantin während seines Aufenthaltes in der Normandie Jehanne Rivière, eine schaffige, mit klugem Menschenverstand begabte Hausfrau zur Lebensgefährtin gewählt, kehrte er nach Paris zurück, um ein eigenes Buchbindereigeschäft zu betreiben. Allein er fühlte sich in der Stadt, wo sein Vater Herrendiener war, und wo der Buchhersteller vornehme Beziehungen brauchte, die Flügel beschnitten. Sein Sinn schweifte ins Ausland, in die benachbarten Niederlande, wo freie und reiche Kaufmannsstädte ein Betätigungsfeld für seine hochfliegenden Pläne als Buchdrucker eröffneten. Namentlich von Antwerpen träumte er, der glänzenden und mächtigen Metropole an der Schelde, diesem Venedig des Nordens, wohin die Kaufleute aus aller Welt ihre Güter brachten, wo ein reger Sinn für Gelehrsamkeit und Kunst bestand, wo das freie Wort sich vernehmen lassen durfte und der reiche Bürger für sinnliche Pracht und geistige Genüsse die Geldkatze nicht zugeknöpft hielt. Es spricht für den klugen Sinn des jungen Plantin, wie er die Konjunktur-Bedingungen für seine geistige Ware, die die Bücher darstellten, richtig einzuschätzen wußte. In Antwerpen hatten die Fugger, die Hansa ihre Niederlassungen, trafen sich die englischen Tuchweber und die lombardischen Bankiers, berührte sich der Orient mit dem abendländischen Kulturleben. Zahlreiche Gelehrte der benachbarten Universitäten Löwen und Leyden verkehrten hier, und die Druckereien förderten die humanistische Bewegung. Zwischen den damaligen französischen Provinzstädten und dem niederländischen Kulturzentrum schwankte die Wahl Plantins nicht. So ist in vielen großen Männern, die zu außerordentlichen Erfolgen gelangt sind, eine geheime Triebkraft lebendig gewesen, die sie mit magnetischer Gewalt an die künftige Stätte ihres epochemachenden Wirkens geführt hat.

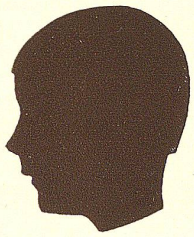
Es war im Jahre 1549 als Plantin nach Antwerpen übersiedelte. Er wohnte nicht gleich in dem geräumigen Hause am Freitagsmarkt, aus dem das heutige Plantin-Museum geworden ist. Er begann als Buchbinder am „Graben der Lombarden", bis ein körperlicher Unfall — er war von einer Räuberbande nächtlicherweile überfallen und schwer verletzt worden — ihm verunmöglichte, die schweren Manipulationen, die das Handwerk erforderte, weiter zu betreiben. Er wandte sich der geistigen Seite des Buchdruckerberufes zu, wie er sagte, „um die Bücher nicht mehr zu binden, sondern sie mit seinen Pressen zu schreiben". Die schwarze Kunst trug damals den Charakter eines liberalen Berufes; es war weniger die Handfertigkeit als die Befassung mit den sprachlichen und wissenschaftlichen Dingen, die ihr diesen Namen eintrug, wie ja auch die vierte Fakultät an den Universitäten, unserer philosophischen entsprechend, Artes hieß. Plantin, der selbst keine höheren Schulen besucht hatte, eignete sich durch Selbststudium die lateinischen Kenntnisse an, und der Umgang mit den Gelehrten wurde seine hohe Leidenschaft. Dieser Zug ist ihm eigentümlich; er war bis ans Lebensende unermüdlich in der Korrespondenz mit den wissenschaftlichen und bibliophilen Größen der Zeit. Während seine Nachfolger vor allem mit den Künstlern und Kupferstechern Beziehungen unterhielten, denen die Druckwerke ihre Ausstattung verdankten, stellte er bei aller ästhetischen Begabung den geistigen Inhalt voran. Das Buch war ihm nie künstlerischer Selbstzweck, sondern Mittel der Belehrung und des Fortschritts. Er hatte selbst ein Talent, die Feder zu führen und wußte durch sein sicheres Urteil seinen wissenschaftlichen Auftraggebern ein Berater zu sein. Der Einfluß, den Christoph Plantin auf die kulturelle Bewegung der Zeit ausübte, reiht ihn unter die Humanisten, ähnlich wie man es von Froben, dem Basler Verleger von Erasmus sagen kann. Aus dem schlichten Typographen der Touraine wurde später der Günstling der Könige und der Beauftragte des Papstes.

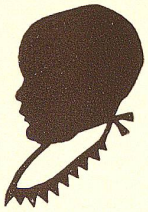
Sein Aufstieg in Antwerpen war die Frucht emsiger Arbeit und kühnen Unternehmungsgeistes. Es gab vor Plantin einige dreißig Druckereien, welche jedoch nicht den Ruhm von Druckorten wie Löwen, Augsburg, Basel, Lyon besaßen, die nicht zuletzt ihrem Handelsverkehr die Verbreitung ihrer Verlagserzeugnisse verdankten. In einer Eingabe an den Magistrat erklärte Plantin, als er später „Architypographus" geworden war, daß die Antwerpener Druckkunst für ihre Mittelmäßigkeit bekannt gewesen sei. Erst seine Tätigkeit habe den Druckort im Auslande geachtet und begehrt gemacht. Ein Jahr schon nach seiner Ankunft wurde ihm das Bürgerrecht verliehen.

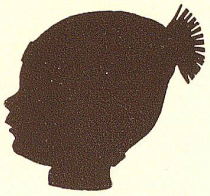
Das erste Buch, das er in eigener Offizin druckte, waren die aus dem Toskanischen ins Französische übersetzten Regeln der „Etablierung einer vornehmen Tochter". Breviere, lithurgische Bücher, Psalterien machten ihn für die schöne Ausstattung bekannt. 1570 erhielt er das Monopol des Bibeldrucks, das, wie heute noch in England, königlicher Verleihung bedurfte. Mit nicht geringerem Eifer wandte er sich den gelehrten Schriften zu. Mit den italienischen Kaufleuten kamen die antiken Schriftsteller-Ausgaben der Renaissance nach Antwerpen, mit den deutschen Waren die Ideen der Reformation. Ein internationales Sprachzentrum wie das unter die burgundische, dann die österreichisch-spanische Herrschaft gefallene Flandern bot den polyglotten Buchunternehmen den denkbar günstigen Boden. Plantins Vielseitigkeit ist erstaunlich. Er hat später selbst einen „Catalogus librorum qui in typographia Ch. Plantini prodierunt" gedruckt, und die von seiner Offizin herausgegebenen Werke füllen die „kleine Bibliothek" des

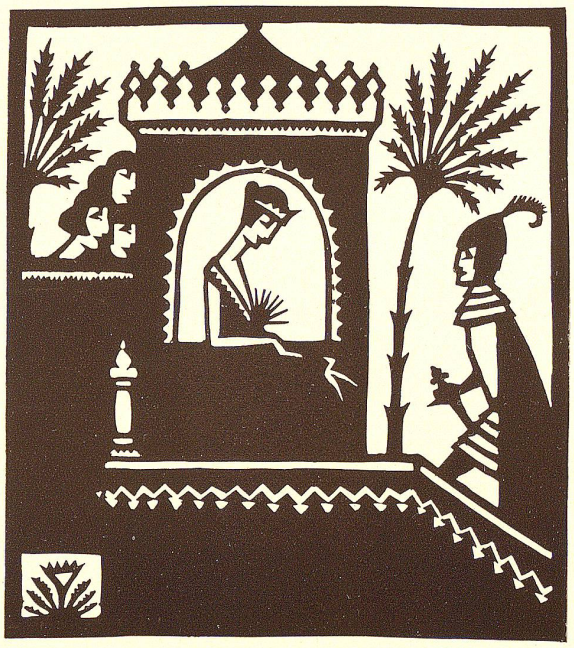
St. Galler Scherenschnitte

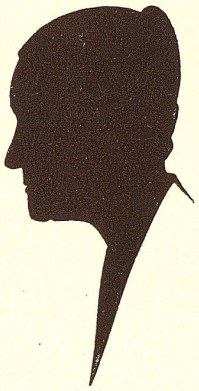
von Klara Jehrlin

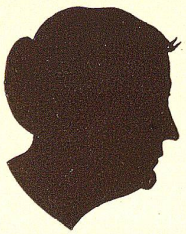












Museums. Sein Meisterwerk ist die „Biblia sacra hebraice, chaldaice, graece et latine", die sogenannte Antwerpener Polyglottbibel, zu der ihm Philipp II. den Auftrag erteilt und deren Ausführung der spanische Gelehrte Arias Montanus überwachte (1569 — 73). Berühmt sind auch der Atlas des Geographen Ortelius, die Annales Ecclesiastici des Kardinals Baronius, der Seneca von Justus Lipsius, die Emblemata von Sambucus, das Herbarium des Botanisten Clusius, die Schriften des Numismaten Goltzius, um nur einige Beispiele für die umfassenden geistigen Interessen Plantins zu nennen. Sogar den „Index librorum prohibitorum" druckte er im Auftrage Roms. In der sprachlichen Korrektheit und den schönen, eleganten Schriftformen und Ornamenten lag das Verdienst des Buchdruckers. Ging doch die Legende, daß Plantins Lettern aus Silber gegossen seien. Seine Korrektoren waren erste Gelehrte und Sprachgenies.

*

Wie er alles auf seinen Beruf zuschnitt, das zeigt in anschaulicher Weise sein Familienleben und seine Lebensführung, aus der ein ungewöhnlicher Charakter spricht. Seine Gattin, die in seinem Schatten als treue Bewahrerin wirkte, schenkte ihm vier Töchter und einen Sohn. Da letzterer im Kindesalter starb, suchte Plantin unter den künftigen Schwiegersöhnen Mitarbeiter und würdige Fortsetzer seines Werkes. In Dingen der Erziehung huldigte er dem Grundsatze, daß Bildung der wahre Reichtum sei. Auch mußten die Töchter während der Schulzeit „Korrekturen lesen", weil dies die Gewissenhaftigkeit und die Sprachkenntnisse fördere. Marguerite, die älteste, war eine ausgezeichnete Kalligraphin, sie heiratete Raphelengius, der Lateinisch, Griechisch und Hebräisch beherrschte und Plantin nützliche Dienste leisten konnte. Der praktische Schwiegervater macht kein Hehl daraus, daß er ihm „um der Lettern willen" die Hand seiner Tochter gewährt. Raphelengius wurde später der Inhaber der Plantinschen Druckerei in Leyden. Noch umfassendere Sprachkenntnisse scheint Jean Moerentorf, latinisiert Moretus, besessen zu haben, der seine zweite Tochter Martine freite. Neben den klassischen Sprachen beherrschte er das Französische, Italienische, Spanische und Deutsche, was Plantin die Herausgabe des Kilianschen Thesaurus erlaubte. Die Muttersprache Moerentorfs war das Flämische; sein Vater war aus Lille zugezogen, aber nicht wie Plantin französischer, sondern flämischer Herkunft. Der junge Moretus hatte dem Hause Plantin in guten und schlechten Tagen seine Treue bewiesen, „vorteilhafte Anerbieten, glänzende Heiraten und Löhne, wie ich sie ihm nicht bezahlen konnte, ausgeschlagen", wie der Meister lobend von ihm schreibt. Er trug die Begabung des Buchdruckers in sich, war auch Literat und wurde der Stammvater der Dynastie des Antwerpener Hauses. Die dritte Tochter, Catherine, heiratete einen Pariser Kaufmann, fühlte sich aber in der alten Heimat ihres Vaters fremd und kehrte als Witwe nach Antwerpen zurück. Vollends die Ehe der vierten Tochter Madeleine mit Gilles Beys, der eine Zeitlang der Pariser Filiale Plantins vorstand, verursachte dem Vater viel Sorgen. Plantin hat in seiner philosophischen Lebensregel, die wir am Schlusse wiedergeben, nicht umsonst eine kleine Kinderzahl als Bürgschaft des Glücks erklärt!

In den Briefen des Buchdruckers an seine Töchter und Schwiegersöhne, die Maurits Sabbe, der gelehrte Konservator des Plantin-Museums, mit Liebe gesammelt hat, kommt sein lehrhafter, aber gütiger und humaner Sinn in origineller Weise zum Ausdruck. Plantin gab sich und seine Ehegefährtin zum Vorbild, wie man durch unermüdliches Schaffen und Sparen zum Erfolg und Wohlstand gelangt. Die Kinder sollten sich vor dem Hochmut hüten, Bescheidenheit und Geduld als die köstlichsten Schätze betrachten, die zu Hohem führen. Die menschlichen Unvollkommenheiten müssen uns für den Nächsten duldsam stimmen. Plantins Religion ist die Arbeit und die Treue gegen sich selbst, wie sie in seinem berühmten Druckzeichen „Labore et Constantia" ihren symbolischen Ausdruck gefunden haben. Der Zirkel bedeutet

Gegründet 1899

LEHMANN & CIE

St. Gallen Telephon 235

Zentralheizungen

Ölfeuerungen

Sanitäre Installationen

Prima Referenzen

DAS
KÜNSTLERISCHE
GRABMAL

PFÄNDER & GIUBELLINI
ATELIER FÜR BILDHAUEREI
ST. GALLEN
TEUFENERSTR. 115a
TELEPHON NR. 40.92

das Streben nach dem Wissen, den weiten Horizont, die von oben geleitete Hand das schöpferische Können. Unter dieser typographischen Flagge haben die Bücher des Antwerpener Verlags die Welt umkreist. Plantin, der ein Geschäftsmann von weitem Blick und kühnem Unternehmungsgeiste war, dehnte seine Kundschaft weiter über die Grenzen der Niederlande aus, besaß in Frankreich, Deutschland, Italien, Schottland, der Schweiz, Polen, Portugal und vor allem in Spanien seine Agenten. In Leyden, Paris, Salamanka richtete er Filialen ein. Er besuchte die berühmte Frankfurter Büchermesse und traf sich hier mit Gelehrten und Verlegern aus allen Ländern. Seine hebräische Bibel wurde an den nordafrikanischen Küsten zu vielen hundert Exemplaren abgesetzt; bis nach Amerika verfrachtete er seine Sendungen.

Es war kein Wunder, daß mit seinem Druckerzeichen frühzeitig Mißbrauch getrieben wurde und er für Schriften verantwortlich gemacht wurde, die seine Offizin nie gesehen hatten. Dies wurde die Ursache der politischen Verfolgungen, denen Plantin ein erstes Mal durch die Flucht nach Paris zu entgehen suchte und die 1562 zur Konfiskation seiner Druckerei führten. Die Heimsuchung durch die spanische Soldateska im Jahre 1576, als Antwerpen, das mit den Calvinisten sympathisiert hatte, seine Tore öffnen mußte, brachte ihn an den Rand des Ruins. Die volkstümlichen Stiche haben die Szene, wie er mit seiner Familie und den Typographen verhaftet wird, oft dargestellt. Im Jahre 1577 arbeitet er noch mit fünf Gesellen und hat nur wenige Pressen im Betriebe. Er richtet in der Folge seine Druckerei auf genossenschaftlicher Grundlage mit einigen befreundeten Gelehrten wieder auf. Aber auch als er im Höhepunkte seines Schaffens stand und Philipp II. ihn zum Architypographus ernannte, hatte er mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der König war ein weniger generöser Bezahler als unternehmungslustiger Druckherr. Die Kriege ließen ihm nicht das Geld, um Plantin für seine Unkosten zu entschädigen. Dieser hatte sich für die Polyglottbibel in solche Ausgaben gestürzt, daß er jährlich seinen Gläubigern 2500 Gulden Rente entrichten mußte. Auch spotteten die andern Buchdrucker Antwerpens, daß er das unternommene Prachtwerk niemals zu Ende führen könne! Es war nicht die Gewinnsucht, es war die Freude am Schönen, die Begeisterung für die Verbreitung einer guten Aussaat, die Christoph Plantin leiteten. „Gott hat mir ermöglicht, alle meine Fähigkeiten für den edlen Beruf hinzugeben, und er schenkte mir seinen Segen dazu," bekennt er einmal in seiner frommen und doch selbstbewußten Art. Und wenn ihm durch Mißgeschicke der größte Teil des Erworbenen abhanden kam, dann tröstete er sich mit der innern Genugtuung " d'avoir esté ung instrument employé à si bonne et savante œuvre ".

Die Feinde warfen dem Antwerpener Buchdrucker seine für einen Königstreuen und Katholiken allzu vielseitige Druckertätigkeit vor. Neben den Meßbüchern habe er auch calvinistische Gebete und freiheitliche Schriften zugunsten des Prinzen von Oranien verlegt. Plantin pflegte sich zu rechtfertigen, indem er auf die Geldverlegenheiten seiner geistlichen Auftraggeber hinwies, die ihn gezwungen hätten, auch für die Holländer und die Hugenotten in Frankreich zu arbeiten. „Die Druckerei ist ein wahrer Abgrund, dem man beständig durch unermüdliche Arbeit das Nötige in den Rachen werfen muß, sonst verschlingt sie den Meister und alle, die sich mit ihm eingelassen haben," schreibt er in seiner drastischen Ausdrucksweise. Daneben war es aber auch seine freie Denkweise, die Plantin mit den Andersgläubigen sympathisieren ließ. Er hatte zu sehr mit den Humanisten und aufgeklärten Geistern der Zeit Umgang gepflogen, um immer ein vorbildlicher Sohn der Kirche geblieben zu sein. Ohne sich der Reformation anzuschließen, was schon seinem geschäftlichen Interesse widersprochen hätte, stand er der freien Sekte Barrefelds nahe, die einem mehr vernunftmäßig-schlichten Kultus huldigte, wie er seinem innern Wesen entsprach, das stets etwas Hugenottisches an sich gehabt hatte.

Als man in seinen späten Jahren mit der wachsenden gegenreformatorischen Strömung in Antwerpen seine Freundschaften beargwöhnte, siedelte er 1583 nach Leyden über, wo er für die calvinistische Universität und die niederländischen Generalstände Arbeiten ausführte. Er erklärte, daß seine persönliche Verantwortung mit diesen Druck-Erzeugnissen nicht berührt werde, und er der Toleranz diene, wie man sie ihm, dem Katholischen, gegenüber beweise. Erst als die Generalstände gegen seinen Willen auf seinen Pressen ein Pamphlet gegen den König von Spanien, seinen Wohltäter, drucken wollten, da verließ er die Zufluchtsstätte und kehrte nach Antwerpen zurück, wo sein geistlicher Gönner und Freund Laevinus Torrentius, der inzwischen zum Bischof ernannt worden war, ihm Aufträge des Vatikans in Aussicht stellte, wenn er keine ketzerischen Bücher mehr drucke. Leyden, wo er sich zwei Jahre aufgehalten hatte, sollte nicht durch ihn, sondern durch einen andern kongenialen Buchdrucker, Elzevir, berühmt werden. Es hätte Plantin an sonstigen Berufungen nicht gefehlt: der König von Frankreich hatte ihn zum Typographus regius ernennen wollen; der Herzog von Savoyen lud ihn in seine Hauptstadt Turin ein. Aber der betagte Buchdrucker wollte im Frieden mit der Kirche und in der Stadt, die ihn berühmt gemacht, seinen Lebensabend beschließen. Am 1. Juli 1589 starb er in hohen Ehren und wurde im Chor der Kathedrale von Notre-Dame beigesetzt.

*

Wir haben sein Grab in der Kapelle der Moretus, die hinter der berühmten Kreuzabnahme von Rubens liegt, besucht und sind dann in seine Arbeits- und Wohnräume getreten, die das Plantin-Museum in ihrer ursprünglichen Ausstattung bewahrt hat. Da ist das enge Kontor mit dem Ausgange nach der „Heiliggeistgasse", wo der Meister seine Kunden empfing und die Bücher verkaufte. Auf dem Schreibpult steht die Waage, auf der die Gulden abgewogen wurden. Gleich nebenan tritt man in die Stube der Korrektoren, der „Proeflezers", deren mächtiger flacher Tisch das Ausbreiten der Folianten und Korrekturbogen erlaubte. In den mächtigen Renaissancetruhen sind die Manuskripte und ‚Aushängebogen' verwahrt; wir erkennen auf ihnen dieselben Korrekturzeichen wie sie die Buchdrucker noch heute gebrauchen, namentlich das geschwungene ℘ = deleatur. Etienne in Paris pflegte seine Texte an der Sorbonne „auszuhängen", damit jedermann ihre Korrektheit nachprüfen könne. Plantin nahm die Gelehrten in die Druckerei als Pensionäre auf. Unter den Korrektoren, deren Namen hier verewigt sind, figurieren Gelehrte und lateinische Poeten, u. a. ein gewisser Kiel, der dem Hause Plantin von 1558 bis 1607 treu blieb. Der berühmte Gast der Druckerei, Justus Lipsius, Professor an der Universität Löwen, soll das kleine Arbeitskabinett bewohnt haben, das in schwarzem Cordova-Leder ausgeschlagen ist. Es folgen die Räume, wo die Schriften und Zierbuchstaben aufbewahrt sind, die letzteren aus Buchsbaumholz geschnitten, und ganze Alphabete biblischer oder mythologischer Szenen darstellend. Die Reichhaltigkeit von Plantins Schriftenmaterial, das er durch Stempelschneider fortwährend für seine vielsprachigen Unternehmungen ergänzte, war sprichwörtlich. Man nennt die Ziffer von 20,000 kg. Seine Druckerei wird von den Chronisten des 16. Jahrhunderts neben dem Turme von Notre-Dame, der Börse, dem Haus der Hansa als eines der Wunder Antwerpens gepriesen. Kaum in einer andern Druckerei Europas sehe man soviel Schriftkasten und Lettern in allen Sprachen, nirgends so gelehrte Männer mit ihrer Zusammensetzung und Revision beschäftigt. Die Porträte hochstehender Besucher wurden von den Kupferstechern unter ihren Augen ausgeführt und gedruckt. Im Saale der Pressen, wo noch zwei von Plantin selbst verwendete Holzpressen stehen, waren bis zu vierzig Gesellen tätig, die den Lederballen handhabten und den Preßbengel anzogen. Man liest an der Wand eine jener strengen „Ordonantïe", die der Buchdrucker für die „Compagnons" anschlug. Er haßte ihre Ungenauigkeit, ihre Trunksitten, ihre heimlichen

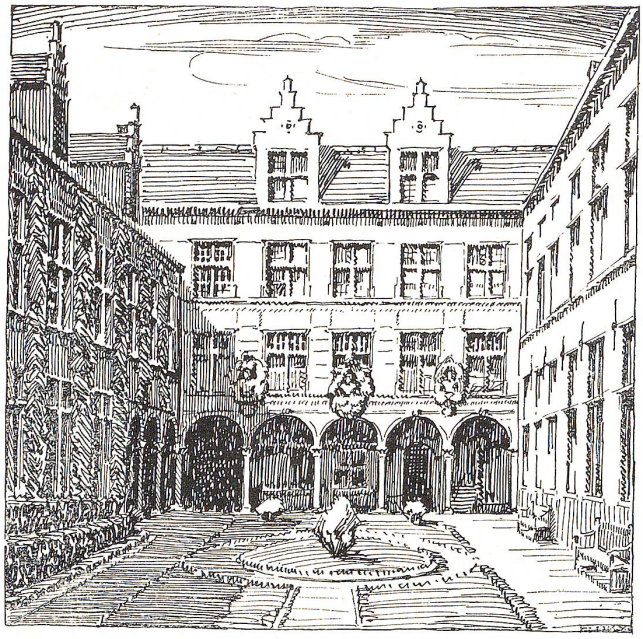
EDM. THERMANN

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

St. Gallen Uli-Rotachstraße 7 Telephon 16.31

SCHRIFTENMALEREI

FEINE GLASSCHILDER REKLAMESCHILDER PLAKATMALEREI



Hof des Plantin-Museums in Antwerpen.

Verschwörungen. Es ist nicht leicht, "de se gouverner prudentement avec les compagnons qui sont malings et infidèles à leurs maistres". Namentlich wenn sie merken, daß ich bestellte Arbeit habe, verbünden sie sich gegen mich, so daß ich sie mehrmals entlassen und dergleichen tun mußte, als würde ich nichts mehr drucken. Dann kamen sie und baten mich, wieder arbeiten zu dürfen! Man sieht, der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Typographen stammt nicht von heute.

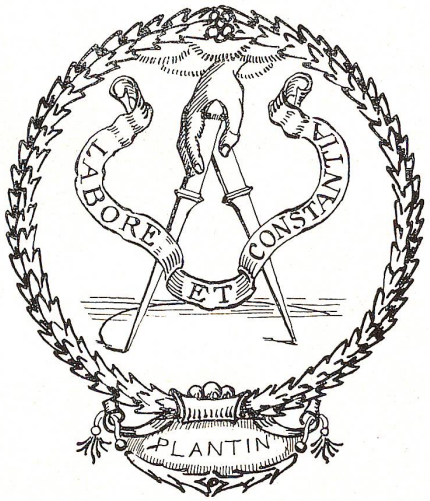
Noch viel Sehenswertes gäbe es hier zu bewundern: die auf Plantin zurückgehenden Sammlungen der Wiegendrucke, unter denen wir die 36zeilige Gutenberg-Bibel, die in Basel 1574 herausgegebenen Schriften Plutarchs, den Pic de Mirandole von Froschauer sowie herrliche Aldinen finden; dann die Zeichnungen und Ornamente von Rubens, Van Dyck, Jordaens und einer Plejade berühmter Graveure, welche die Moretus heranzuziehen wußten, und welche den klassischen Stil der typographischen Ornamentierung bis in unsere Zeit bestimmten; die herrlichen Prachtausgaben mit ihren in Kupfer getriebenen Einbänden; vor allem aber auch das Gebäude selbst, das die Nachfolger zu einem Familiensitz ausgebaut und verschönert haben. In dem inneren Hofe, der mit seinen eleganten Arkaden und der reich verzierten Fassade an ein Renaissance-Schloß der Touraine denken läßt, empfangen die Büsten der Buchdrucker-Dynastie den Besucher. Plantins Enkel Balthasar Moretus I, der begabteste in der langen Reihe der Moretus, wirkte bahnbrechend für die künstlerische Ausstattung des Buches, wie es im Geiste der üppigen Spätrenaissance Antwerpens lag.

Die Wirksamkeit Balthasar Moretus II fällt bereits in den Niedergang der Welthandelsstadt. Sein Sohn Balthasar Moretus III, der eine vornehme Erziehung in Paris genossen, wurde 1692 von Karl II. geadelt, mit dem Privileg, „daß er fortfahren dürfe zu drucken, ohne die Regeln der Heraldik zu beinträchtigen". Damit war der Ehrgeiz der Nachkommen Plantins erfüllt; wenn sie auch Aristokraten geworden waren, so hielten sie das Gewerbe und die Traditionen des Gründers in Ehren. Die Druckerei sah 1800 ihr Monopol erlöschen. 1876 hat der letzte der Dynastie, der an ihrer Spitze gestanden, Joseph Hyacinthe Moretus, die Räumlichkeiten der Stadt Antwerpen übergeben. Diese wußte darin den Geist ihres großen Bürgers lebendig zu erhalten, und kein Besucher verläßt das Museum, ohne den Hausspruch Christoph Plantins, auf dessen Pressen und mit seinen schönen Lettern gedruckt, als Andenken alter Buchdruckerweisheit mit sich zu nehmen:

Avoir une maison commode, propre et belle
Un jardin tapissé d'espaliers odorants
Des fruits, d'excellent vin, peu de train, peu d'enfans
Posséder seul sans bruit une femme fidèle.
N'avoir dettes, amour, ni procès ni querelle
Ni de partage à faire avecque ses parents
Se contenter de peu, n'espérer rien des grands
Régler tous ses desseins sur un juste modèle . . .

*

Warum haben wir die Geschichte dieses bedeutenden Buchdruckers der Vergangenheit mit Ausführlichkeit erzählt und sind mit Liebe an der Stätte alter Bibeldrucke verweilt? Uns schien, als hätte sie in dieser Jahresmappe ihren Platz, die seit bald vier Dezennien von der hohen Pflege st. gallischer Druckkunst Zeugnis ablegt und mit ihrem Abriß gelehrten, künstlerischen und kaufmännischen Lebens unserer Stadt die schöne Mission des Buchdruckers im Kreise seiner Mitbürger fortführt. Nun wissen unsere geschätzten Leser, daß der flämische Treppengiebel an der Fassade der Buchdruckerei Zollikofer & Co. vom Architekten nicht von ungefähr gewollt war. Auch ihre Lage im Vadianquartier, das nach unserem berühmten st. gallischen Humanisten benannt ist, könnte wie eine geistige Verpflichtung ausgelegt werden. Aus ihren Pressen ist nicht die Fülle der gelehrten Bücher hervorgegangen wie bei Plantin-Moretus, aber doch eine Reihe wertvoller Publikationen einheimischer Wissenschafter. An den Setzerkasten kann man noch zuweilen lateinische Manuskripte entziffern sehen. Ekkehards Casus Sancti Galli, Folkarts Psalterium, Kesslers Sabbata erstanden hier im Druck. Das st. gallische Zentenarbuch markierte eine der Glanzleistungen der Buchdruckerei. Viele andere Festausgaben, Lehrbücher und illustrierte Werke verbreiteten den Ruf der alten Offizin, deren Front das Wappen der Zollikofer einst zierte. Sie haben durch ihr typographisches Wirken den Namen St. Gallens als hervorragende Druckstätte weit über die Landesgrenzen getragen und auch bei ihren Leitern kann man die Devise Chr. Plantins anwenden: Labore et Constantia!



Druckerzeichen Ch. Plantins.

Gedankensplitter.

„Unter allen krankhaften Kunstansichten, an denen unsere Zeit so reich ist, bleibt die verderblichste doch jene, welche die Herrschaft der Mode auch in die Kunst einführen möchte . . . Dem Wechsel unterworfen ist nur die Technik, weil diese fortwährend neue Stoffe verarbeitet, nach größerer Vollendung ringt, aber allerdings auch erfahrungsgemäß bald zurückgeht und erlahmt, nachdem sie es nach einer Seite hin zu vollendeten Leistungen gebracht hat."

Fr. Pecht.

Franko-Taxen für Briefe, Drucksachen und Warenmuster.[1])

Land	Gewichtssatz	Briefe	Drucksachen	Warenmuster
Schweiz (inbegriffen Liechtenstein)	bis 50 Gramm 50—250 „ 250—500 „	20 Rp. (Nahverkehrskreis 10 Rp.) 20 „ („ 10 „) siehe unter Pakete	5 Rappen[2])[3]) 10 „ [2])[3]) 15 „ [2])	10 Rappen [3]) 10 „ 20 „
Ausland	bis . . . 20 Gramm je weitere 20 „ für je . . 50 „	30 Rappen (Grenzkreis 20 Rp.) 20 „ („ 20 „) mehr	5 Rappen *[4])	5 Rp., Min. 10 Rp.
	Höchstgewicht	2 Kilogramm	2 Kilogramm	500 Gramm
	Höchstmasse	45 cm in jeder Richtung (Rollenform: 75 cm Länge, 10 cm Durchmesser)		45 cm Länge 20 cm Breite 10 cm Tiefe 45 cm Länge 15 cm Durchm.

Nahverkehrskreis St. Gallen. (10 km Luftlinie)

Abtwil, Andwil (St. Gall.), Arnegg, Berg (St. Gall.), Bernhardzell, Bruggen, Bühler, Eggersriet, Engelburg, Freidorf, Gais, Goldach, Gossau (St. Gallen), Häggenschwil, Haslen (App.), Heiligkreuz, Herisau, Hundwil, Kronbühl, Krontal-Neudorf, Lachen-Vonwil, Langgass, Lömmenschwil, Mörschwil, Niederteufen, Rehetobel, Riethüsli, Roggwil, Rotmonten, Obergrimm-Waldkirch, St. Fiden, St. Georgen, St. Josephen, St. Pelagiberg-Gottshaus, Speicher, Speicherschwendi, Stachen, Stein (App.), Teufen, Trogen, Tübach, Untereggen, Wald (App.), Waldkirch, Waldstatt, Wilen-Herisau, Winden, Winkeln, Wittenbach.

Grenzkreis mit St. Gallen. (30 km Luftlinie)

Deutschland.

Äschach, Enzisweiler, Eriskirch, Fischbach (Ob.-Amt Tettnang), Friedrichshafen, Hagnau, Hemigkofen, Immenstaad (Baden), Langenargen, Lindau, Nonnenhorn, Reutin, Schachen b. Lindau, Wasserburg.

Österreich.

Altach, Altenstadt in Vorarlberg, Bauern, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Fussach, Gaissau, Göfis, Götzis, Hard, Höchst, Hohenems, Klaus, Koblach, Lauterach, Lustenau, Mäder, Meiningen, Rankweil, Röthis, Schwarzach in Vorarlberg, Sulz-Röthis, Vorkloster bei Bregenz, Weiler-Klaus, Wolfurt.

Zeitschriften- und Bücherleihsendungen öffentlicher Bibliotheken: für Hin- und Herweg zusammen (nur im Inlandsverkehr): bis 50 g 10 Rp., bis 250 g 15 Rp., bis 500 g 20 Rp., bis 2½ kg 30 Rp., bis 4 kg 50 Rp.

Blindenschrift (In- und Auslandsverkehr) 5 Cts. für je 1000 Gramm. Höchstgewicht 3 kg im Inlands- und 5 kg im Auslandsverkehr.

Post-Karten.[1])

Schweiz	frankiert	10 Cts.
Ausland	„	20 „
Im Grenzkreis	„	10 „

Mit bezahlter Antwort: Schweiz 20 Cts., Ausland 40 „ (Grenzkreis 20 Cts.)

Geschäfts-Papiere.[1])

(Nur im Verkehr mit dem Auslande für Urkunden, Akten, Fakturen, Frachtbriefe, Stickerei-Kartons, Handzeichnungen etc. ohne den Charakter einer persönlichen Mitteilung.)

Bis 2 kg, für je 50 Gramm 5 Cts. Minimaltaxe 30 Cts.

Päckchen[1])

mit Waren aller Art (ohne Kostbarkeiten) nach gewissen Ländern. Höchstgewicht 1 kg. Taxe: 15 Cts. für je 50 g., Mindesttaxe 60 Cts. Uebrige Versandbedingungen wie für Warenmuster.

Einschreibegebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 20 Cts., Ausland 30 Cts.

Rückscheingebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 20 Cts., Ausland 40 Cts.

Expressbestellgebühr

nebst der ordentlichen Taxe:

Im Inlandverkehr bis 1½ Kilometer Entfernung 60 Cts.
Nach dem Ausland . . . . . .60 „
} für gr. Entfernungen ein entspr. Zuschlag

Einzugsaufträge.

Schweiz. Höchstbetrag Fr. 10,000.—, bei Übertragung auf Postscheckkonti unbeschränkt.

Taxe: 30 Cts. im Ortskreis und 40 Cts. ausserhalb desselben, ausserdem eine Einzugsgebühr von 20 Rp., bei Verlangen um Übergabe an den Betreibungs- od. Konkursbeamten weitere 20 Rp. Vom eingezogenen Betrage wird die Postanweisungstaxe (bei Überweisung auf Scheckrechnungen die Einzahlungsgebühr im Scheckverkehr) in Abzug gebracht. — Den Einzugsmandaten zur Betreibung müssen Betreibungsbegehren und Kostenvorschuss beigeschlossen werden. Letzterer beträgt:

für Beträge bis Fr. 50.—	Fr. 1.40	im Rayon und	Fr. 1.50	ausserh. desselben
„ „ über „ 50—100	„ 2.—	„ „ „ „	2.10	„ „
„ „ „ „ 100—1000	„ 2.70	„ „ „ „	2.80	„ „

nach Liechtenstein etwas abweichend.

Ausland.

Belgien, Dänemark, Danzig, Deutschland, Finnland, Frankreich mit Algier und Monaco, Island, Italien, Ital. Kolonien, Lettland, Luxemburg, Marokko, Niederlande, N.-Guyana und N.-Indien, Norwegen, Portug. Kolonien, Saargebiet, Schweden, Tschechoslowakei, Tunesien.

Taxe wie für entsprechend eingeschriebene Briefe.

Vom eingezogenen Betrag werden abgezogen: Postanweisungs-Taxe, Einzugs- od. Vorweisungsgebühr von 25 Cts. für jede vorgewiesene Inlage und allfällige Stempelgebühren.

Tarif für Postanweisungen.

Schweiz: (Maximum Fr. 10,000.—.) Bis Fr. 20.—: **20 Cts.**, über Fr. 20.— bis Fr. 100.— **30 Cts.**, je weitere Fr. 100.— bis Fr. 500.— **10 Cts. mehr**, dazu für je weitere Fr. 500.— = **10 Cts.** **Ausland:** bis zu Fr. 20.— **30 Cts.**, bis zu Fr. 50.— **40 Cts.**, bis zu Fr. 100.— **60 Cts.**, über Fr. 100.— bis Fr. 500.— je Fr. 100.— **40 Cts.** mehr; über Fr. 500.— bis Fr. 1000.— = **Fr. 2.60.**

Schweizerischer Postscheck- und Giroverkehr.

Stammeinlage Fr. 50.—. Verzinsung ½ %.

Gebühren für Einzahlungen bis Fr. 20.— = 5 Cts., über Fr. 20.— bis Fr. 100.— = 10 Cts., über Fr. 100.— bis Fr. 500.— = 5 Cts. mehr für je Fr. 100.— oder Bruchteil von Fr. 100.—, über Fr. 500.— = 10 Cts. mehr für je Fr. 500.—.

Gebühren für Auszahlungen bis Fr. 100.— = 5 Cts., über Fr. 100.— bis 500.— = 10 Cts., über Fr. 500.— = 5 Cts. mehr für je Fr. 500.— oder Bruchteil von Fr. 500.— bei Barabhebung am Schalter der Scheckbureaux; bei Anweisung auf Poststellen ausserdem 10 Cts. für jede Anweisung. — Übertragungen (Giro) gratis.

Briefnachnahmen.

Schweiz: Höchstbetrag 2000 Fr. Taxe wie für Briefpostsendungen, zuzügl. einer Nachnahmegebühr von 15 Cts. bis Fr. 5.—, von 20 Cts bis Fr. 20.— von weitern 10 Cts. für je Fr. 20.— bei Beträgen über Fr. 20.— bis Fr. 100.—, von weitern 30 Cts. für je Fr. 100.— bei Beträgen über Fr. 100.— bis Fr. 500.—, von weitern 40 Cts. für Beträge über Fr. 500.— bis Fr. 1000.—.

Ausland: Höchstbetrag verschieden. Zulässig nach den gleichen Ländern wie Einzugsmandate (s. oben), ausserdem nach Albanien, Estland, Japan, Litauen, Portugal, Vatikanstaat, dafür nicht nach Niederl. Guyana. Taxe: wie eingeschriebene Briefpost-Gegenstände (s. oben), zuzüglich eine Nachnahmegebühr.

[1]) **Nicht u. ungenügend frankierte Briefe, Postkarten (ausgen. sog. Geschäftsantwortkarten), Drucksachen, Warenmuster, Geschäftspapiere u. Päckchen.**
Inlandsverkehr: Unfrankierte Briefe und Postkarten unterliegen der doppelten Taxe. Unfrankierte Drucksachen und Warenmuster werden nicht befördert. Ungenügend frankierte Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenmuster unterliegen der doppelten Taxe der fehlenden Frankatur.
Auslandsverkehr: Unfrankierte und ungenügend frankierte Briefe und Postkarten unterliegen der doppelten Taxe der fehlenden Frankatur. Unfrankierte und ungenügend frankierte Drucksachen, Warenmuster, Päckchen und Geschäftspapiere werden nicht befördert.
[2]) Bei Drucksachen **zur Ansicht** je 5 Rp. mehr.
[3]) Bei Aufgabe von wenigstens 50 Stück und Barfrankierung: Drucksachen bis 50 g = 3 Rp., bis 100 g = 5 Rp. Warenmuster bis 50 g = 5 Rp.
[4]) Für Bücher, Broschüren und Musiknoten nach gewissen Ländern 3 Rp. für je 50 g.

Wertbriefe { **Schweiz:** Höchstbetrag unbeschränkt. Taxe wie für Wertpakete (siehe unten bei „Pakete").
Ausland: Höchstbetrag verschieden. Zulässig u. a. nach allen europäischen Ländern, ohne Rußland. Taxe wie für eingeschriebenen Brief, zuzüglich eine Werttaxe von 30 Cts. für je 300 Franken Wertangabe.

Pakete mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme.

Land	Gewichtstaxe	Gewichtstaxe
Schweiz (inbegriffen **Liechtenstein**)	bis 250 g = 30 Rappen*) über 250 g bis 1000 g = 40 „ **) „ 1 kg „ 2½ kg = 60 „ „ 2½ kg „ 5 kg = 90 „	über 5 kg bis 7½ kg = Fr. 1.20 „ 7½ kg „ 10 kg = Fr. 1.50 „ 10 kg „ 15 kg = Fr. 2.— „ 15 kg nach der Entfernung.

*) Uneingeschrieben = wie Briefe; **) uneingeschrieben = 30 Rp.

Unfrankiert je 30 Rp. mehr. — Für **Sperrgutsendungen** ein Zuschlag von 30%. — Bei **Wertangabe** ein Zuschlag von 20 Rp. bis 300 Fr., von 30 Rp. bis 500 Fr., von 10 Rp. mehr für je weitere 500 Fr. (Höchstbetrag unbeschränkt.) — Bei **Nachnahme** eine Zuschlagsgebühr von 15 Rp. bis 5 Fr., von 20 Rp. bis 20 Fr., von 10 Rp. mehr für je weitere 20 Fr. bis 100 Fr., von 30 Rp. mehr für je weitere 100 Fr. bis 500 Fr., von 2,20 Fr. für Beträge von über 500 bis 1000 Fr. und von 2.60 Fr. für Beträge von über 1000 bis 2000 Fr. (Höchstbetrag 2000 Fr.) — Bei **Eilbestellung** eine Eilgebühr von 80 Rp. bis 1½ km und von 30 Rp. für jeden weitern ½ km.

Ausland. Die Taxen sind je nach dem Bestimmungsland verschieden. Man wende sich an die Poststellen.

Schalteröffnung der Post-, Telegraphen- und Telephon-Bureaux in St. Gallen.

Post	Werktags			Sonntags	Für Dringlichsendungen gegen eine Sondergebühr Werktags			Sonntags	
St. Gallen 1 Hauptpost	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	Samstags bis 17⁰⁰	Geschlossen	7⁰⁰—7³⁰	12¹⁵—13¹⁵	18⁴⁵—22³⁰	8⁰⁰—12⁰⁰	14⁰⁰—22⁰⁰
„ 2 Oberstraße	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	„ „ 17⁰⁰	„		—			—
„ 3 Linsebühl	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18³⁰	„ „ 17⁰⁰	„		12¹⁵—12⁴⁵	18⁴⁵—19⁰⁰		—
„ 4 Kaufhaus	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	„ „ 17⁰⁰	„	6³⁰—7³⁰	12⁴⁵—13¹⁵	18⁴⁵—19¹⁵	8³⁰—11³⁰	
„ 6 St. Fiden	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	„ „ 17⁰⁰	9⁰⁰—10⁰⁰	7⁰⁰—7³⁰		18⁴⁵—19⁰⁰	8⁰⁰—9⁰⁰	
„ 7 Krontal	7⁴⁵—12⁰⁰	13³⁰—18³⁰	„ „ 17⁰⁰	Geschlossen		13¹⁵—13³⁰	18³⁰—19⁰⁰	10³⁰—11⁰⁰	
„ 8 Langgaß	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	„ „ 17⁰⁰	9⁰⁰—10⁰⁰	7⁰⁰—7³⁰		18⁴⁵—19⁰⁰		—
„ 9 Heiligkreuz	7⁴⁵—12⁰⁰	13³⁰—18¹⁵	„ „ 17⁰⁰	Geschlossen		—			—
„ 10 Rotmonten	7¹⁵—12⁰⁰	{13³⁰—15³⁰ / 16³⁰—18³⁰}	„ 13³⁰—17⁰⁰	10⁰⁰—11⁰⁰		—			—
„ 11 St. Georgen	7³⁰—12⁰⁰	13³⁰—18³⁰	„ bis 17⁰⁰	Geschlossen	6³⁰—7³⁰		18³⁰—19⁰⁰	9⁰⁰—10³⁰	
„ 12 Riethüsli	8⁰⁰—12⁰⁰	13⁴⁵—18⁰⁰	„ „ 17⁰⁰	„		—			—
„ 13 Vonwil	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18⁴⁵	„ „ 17⁰⁰	10⁰⁰—11⁰⁰	7⁰⁰—7³⁰		18⁴⁵—19⁰⁰	9¹⁵—10⁰⁰	
„ 14 Bruggen	7³⁰—12¹⁵	13¹⁵—18³⁰	„ „ 17⁰⁰	10⁰⁰—11⁰⁰	6¹⁵—7³⁰		18³⁰—20⁰⁰	8⁰⁰—10⁰⁰	11⁰⁰—12⁰⁰
„ 15 Winkeln	7³⁰—11⁰⁰	13¹⁵—18¹⁵	„ 13³⁰—17⁰⁰	Geschlossen		—			—

Telegraph. Hauptbureau im Postgebäude: Tag und Nacht geöffnet. — Filialen: Kaufhaus, Linsebühl, St. Fiden, Langgaß, St. Georgen, Vonwil, Bruggen, Rotmonten, Riethüsli: Telegramm-Annahme während der für den Postdienst bestimmten Stunden.

Telephon. Zentrale mit öffentlicher Sprechstation im Hauptpostgebäude: Tag- und Nachtdienst. Weitere öffentliche Sprechstationen bei den Postfilialen Kaufhaus, Oberstraße, St. Fiden, Langgaß, St. Georgen, Vonwil, Linsebühl, Rotmonten, Riethüsli, Bruggen, die zu den für den Postdienst bestimmten Stunden offen stehen. Automaten in den Schalterhallen des Hauptpostamtes und des Hauptbahnhofes.

GEBRÜDER KRÄMER

Telephon 57.13

STRASSEN-, TIEF- UND HOCHBAU

Teerbeläge Asphaltbeläge Pflästerungen

Walzarbeiten Isolieren von Kellern und Dächern

Kanalisationen

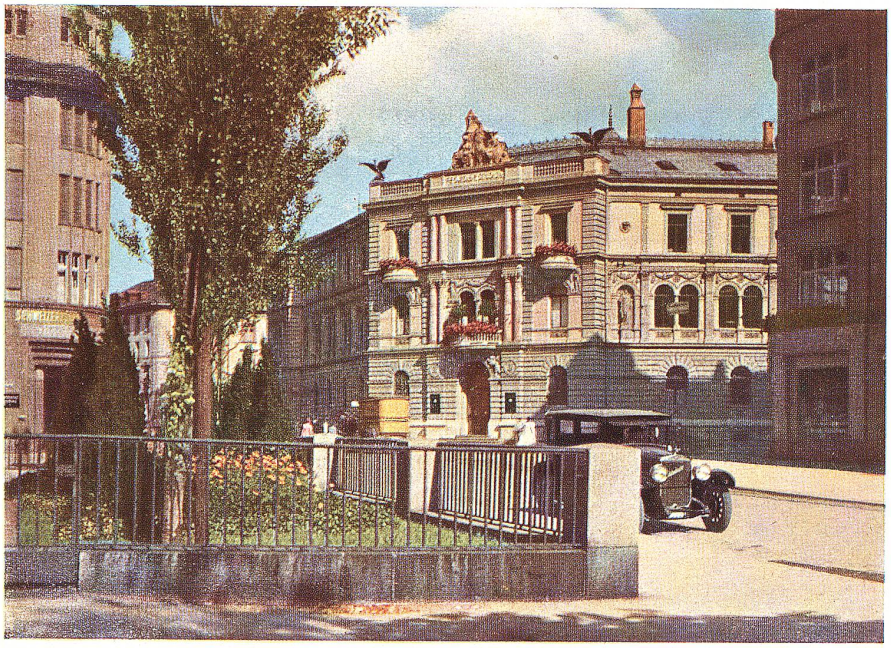
Betonarbeiten Maurerarbeiten Verputzarbeiten

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft

HELVETIA

in St. Gallen

Kontinentale und überseeische Transport-Versicherungen



HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft

in St. Gallen

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Betriebs- und Mietverlust- sowie Wasserleitungsschaden-Versicherungen

Kalender für das Jahr 1933

Juli

S	1	Theobald
S	2	M. Heimſ.
M	3	Kornel
D	4	Ulrich
M	5	Balthaſar
D	6	Eſajas
F	7	Joachim ☺
S	8	Kilian
S	9	Sch'engelf.
M	10	Gunzo
D	11	Rahel
M	12	Nathan
D	13	Heinrich
F	14	Bonav. ☾
S	15	Margar.
S	16	Skap.=F.
M	17	Lydia
D	18	Hartmann
M	19	Roſina
D	20	Elias
F	21	Arbogaſt
S	22	Mar.Mgd. ♍
S	23	Elsbeth
M	24	Chriſtina
D	25	Jakob
M	26	Anna
D	27	Magdalena
F	28	Pantaleon
S	29	Beatrix
S	30	Jakobea ☽
M	31	Erna, Germ.

Auguſt

D	1	**Bundeſf.**
M	2	Guſtav
D	3	Joſ., Aug.
F	4	Dominik
S	5	Oswald ☺
S	6	Sixt., Alice
M	7	Heinrike
D	8	Cyriak
M	9	Roman
D	10	Laurenz
F	11	Gottlieb
S	12	Klara
S	13	Hippolyt ☾
M	14	Samuel
D	15	**M. Hmlf.**
M	16	Rochus
D	17	Karlmann
F	18	Reinald
S	19	Sebald
S	20	Bernhard
M	21	Irmgard ♍
D	22	Alfons
M	23	Zachäus
D	24	Barthol.
F	25	Ludwig
S	26	Severin
S	27	Gebhard
M	28	Auguſtin ☽
D	29	Joh. Enth.
M	30	Adolf
D	31	Rebekka

September

F	1	Derena
S	2	Degenhard
S	3	Theodos
M	4	Roſina ☺
D	5	Herkules
M	6	Magnus
D	7	Regina
F	8	Mar. Geb.
S	9	Egidi, Lilli
S	10	Sergi
M	11	Regula ☾
D	12	Tobias
M	13	Hektor
D	14	† Erhöh.
F	15	Fortunat
S	16	Joel
S	17	**Bettag**
M	18	Roſa
D	19	Januar ♑
M	20	Fronfaſten
D	21	Matthäus
F	22	Mauriz
S	23	Thekla
S	24	Lib., Robert
M	25	Kleophas
D	26	Zyprian ☽
M	27	Kosmus
D	28	Wenzeslaus
F	29	Michael
S	30	Hieron.

Oktober

S	1	Roſenkrz=F.
M	2	Leodegar
D	3	Leonz ☺
M	4	Franz
D	5	Plazid
F	6	Angela
S	7	Judith
S	8	Pelagius
M	9	Dionys
D	10	Gideon
M	11	Burkhard ☾
D	12	Gerold
F	13	Kolman
S	14	Hedwig
S	15	Thereſia
M	16	**Gallus**
D	17	Juſtus
M	18	Lukas
D	19	Ferdin. ♑
F	20	Wendelin
S	21	Urſula
S	22	Kordula
M	23	Maximus
D	24	Salome
M	25	Kriſpin ☽
D	26	Am., Alina
F	27	Sabina
S	28	Sim. Judä
S	29	Narziſſus
M	30	Alois
D	31	Wolfgang

November

M	1	**All. Heilig.**
D	2	**All. Seel.** ☺
F	3	Theophil
S	4	Siegmund
S	5	Reform.=F.
M	6	Leonhard
D	7	Florenz
M	8	Klaudi
D	9	Theodor
F	10	Luiſa ☾
S	11	Martin
S	12	Emil
M	13	Wibrat
D	14	Friedrich
M	15	Alb., Leop.
D	16	**Otmar**
F	17	Bertold ♑
S	18	Eugen
S	19	Eliſabeth
M	20	Kolumban
D	21	Mar. Opf.
M	22	Cäcilia
D	23	Klemens
F	24	Saleſi ☽
S	25	Katharina
S	26	Konrad
M	27	Jeremias
D	28	Gerold
M	29	Agrikola
D	30	Andreas

Dezember

F	1	Otwin
S	2	Xaver ☺
S	3	Advent
M	4	Barbara
D	5	Abigail
M	6	Nikolaus
D	7	Enoch, Agn.
F	8	Mariä Epf.
S	9	Willibald
S	10	Walter ☾
M	11	Waldemar
D	12	Ottilia
M	13	Luzia, Joſt
D	14	Nikas
F	15	Abraham
S	16	Adelheid
S	17	Notker ♑
M	18	Wunibald
D	19	Nemeſi
M	20	Fronfaſten
D	21	Thomas
F	22	Florin
S	23	Dagobert ☽
S	24	Adela
M	25	**Chriſttag**
D	26	**Stephan**
M	27	Johs. Ev.
D	28	Kindleintag
F	29	Jonathan
S	30	David
S	31	**Silveſter** ☺